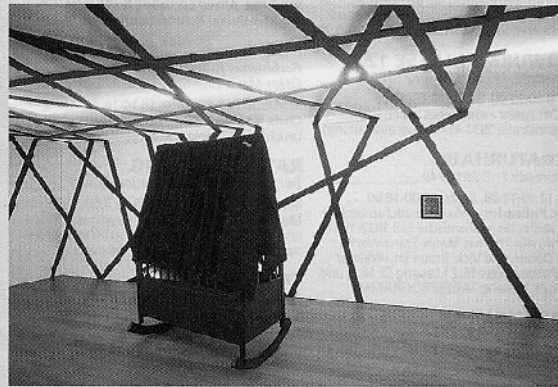


ANSICHTSSACHE »

Was auf den Markt kommt

Sammler und Käufer stehen Schlange für die Werke angesagter zeitgenössischer Künstler und erwerben Kaufoptionen für zukünftige Arbeiten. Man könnte annehmen, dass so begnadet beachtete und wertgeschätzte Künstler sich selbstzufrieden den satten Bauch reiben und munter drauflos produzieren. Aber weit gefehlt: wenn es zuviel Angebot gibt, eine Position am globalen Kunsthimmel zu sehr hochgejazzt wird, kollabiert die ganze Geschichte. Dann greifen die Gesetze der freien Marktwirtschaft und das Ganze floppt. Ziemlich kompliziert, aber ein Terrain, in dem sich global agierende Künstler, oder zumindest deren Agenten auszukennen haben. Der 1956 in Rheinland-Pfalz geborene Künstler **Thomas Zipp** ist so ein Kandidat; Einladungen für Ausstellungen lehnt er daher gegen-

wärtig für gemeinhin ab. Wenn er dann doch mal zusagt, wie aktuell in der *Galerie Rüdiger Schöttle*, so ist das bemerkenswert. Die zwei übereinanderliegenden Galerieräume im Schwabinger Hinterhaus hat er völlig abgecunkelt. Verwandelt in fensterlose White Cubes gibt er den Räumen mit schwarzem Gebälk eine neue Staffellung und eigenwilligen Rhythmus. In diesem Grundgerüst breitet er Malerei, Zeichnungen, Papierarbeiten und Skulpturen zu einer Gesamtinstallation aus. Zwei groß angelegte Raumbilder, in denen er Kulturgeschichtliches auf den Plan ruft, wie zum Beispiel die Behauptung von Tizian, ein wirklich guter Maler komme mit Rot, Weiß und Schwarz aus, Anthroposophisches zur Analogie von Pflanzen und Menschen oder ein mehrfach reproduziertes Konterfei von Martin Luther. Indem er diese Anlehnungen und Bezüge mit unmittelbar Verständlichem verknüpft – etwa durch die



Skulptur einer Wiege, oder einem altarähnlichen Einbau, auf dem eine schnöde Glühbirne für Erleuchtung sorgt – wird das ganze erzählerisch. Bis ins letzte Detail gesetzt und doch mit einer gewissen Schnoddrigkeit gelingt es Thomas Zipp die leicht angegilbte Historie – ihre Ideologien, Utopien, Ängste und Naivitäten – in die Gegenwart zu katapultieren und auf zukünftige Tauglichkeit zu überprüfen. Für einen Moment könnte man den Eindruck haben, dass man versteht, wie

alles zusammenhängt: **hier (futuristic mess)**, so der Titel der Ausstellung. So gelingt eine lustvolle Präsentation, durchaus mit konzeptuellem Ansatz, aber auch für Zaungäste der aktuellen Kunstszene sehenswert. Die Galerie Rüdiger Schöttle hat die Nase hier mal wieder ziemlich weit vorne und wer jetzt schon wissen will, was demnächst garantiert auf den Ankaufslisten der Museen steht, sollte diese Ausstellung auf gar keinen Fall versäumen.

Dörthe Bäumer